

### 3. Vom Brandenburger Thor bis zum Königlichen Schloß.

Felix Lampe.

Gern betritt man die Residenz durch das Thor, durch das fürstliche Besuche des Kaiserhofs, neuvermählte Prinzen mit ihren Gattinnen, die siegreichen Truppen aus so manchen ruhmvollen Feldzügen in die Stadt gezogen sind. Ein vornehmer Eindruck, diese beiden Plätze neben dem Brandenburger Thor, vor allem der Pariser! Von draußen her leuchtet das Grün des Tiergartens durch die Säulenstellungen, und ringsum erheben sich in zurückhaltend ruhigen Formen der Blücher'sche und Wrangels'sche Palast, die französische Botschaft und ein großes Hotel. Dazu welch Fluten von Menschenmengen an sonnenheiteren Nachmittagen! Nach der Stadt hinein führt in verschwenderischer Breite die meist von Kastanien durchsäumte Straße Unter den Linden mit ihren drei Fahrdrämmen, drei Fußgängersteigen und einer Reitbahn. Überreich sind hier die geschichtlichen Erinnerungen aus den letzten hundert Jahren. An der Straße Unter den Linden liegen neben den Gebäuden der Kunstakademie, des Kultusministeriums, der russischen Botschaft, dem ersten Stück Berliner Bodens, das ein auswärtiger Herrscher als Eigentum erwarb, damals in den patriarchalischen Zeiten nach der heiligen Alliance, als eine Art Freundschaft zwischen dem Zaren und den Berlinern bestand, auch viele und große Hotels, Cafés, Restaurants, Geschäfte. Am andern Strahlenende weitet sich von neuem ein vornehmer Platz, umgeben von lauter öffentlichen Baulichkeiten, größtenteils aus friderizianischer Zeit. Auf der Nordseite der breit hingelagerte, mächtige, ernste Bau der Universität, ihr gegenüber das einfache, stille Palais des alten Kaisers Wilhelm, vor siebzig Jahren von Langhans erbaut, vor drei und vier Jahrzehnten das Ziel der Berliner wie der Fremden, wenn der greise Herrscher an dem jetzt weiß verhängten Edfenster seines Arbeitszimmers dem Aufziehen der Schloßwache zusah und in seinem milden Ernst die aus tiefbewegten Herzen des dankbaren Volkes jubelnd hervorquellenden Huldigungen entgegennahm. Im tollen Jahre 1848 hatte man im irreführten Haß gegen den später so verehrten Besitzer dies Haus zum Nationaleigentum erklärt. Jetzt liegt es still und verlassen, im Innern mit all seiner Einfachheit erhalten, wie Wilhelm I., der Taktvolle, es einst bewohnte. Aber das alte Gebäude der Akademie der Wissenschaften und Künste, das neben der Universität auf der